

BUNDESPLATZ



BILD: CHRIS ISELI

Die FDP-Spitze gönnt sich nach dem mehrwöchigen Weissgeldstrategie-Streit in ihrer Partei etwas Ferien. Fraktionschefin **Gabi Huber** war in der Toskana, jetzt segelt Parteipräsident **Fulvio Pelli** mit Freunden vor Kroatien. Wie wir ihn kennen, hart am Wind, allen Widrigkeiten trotzend.

Diese Woche stellte sich Bundesanwalt **Erwin Beyeler** den Medien, um über die Anklageerhebung gegen den Bankier **Oskar Holenweger** zu informieren. Die Fragen waren kritisch, die Stimmung war angespannt. Es war schon fast symbolisch, als plötzlich **Ennio Morricone**s Klassiker «Spiel mir das Lied von Tod» in hoher Lautstärke ertönte. Es war das Handy des Kameramanns.

Bern wird die Holländer nicht mehr los. 2008 färbten sie während der Fussball-EM die Stadt orange ein, in den letzten zehn Tagen beglückten sie die BEA-Messe als Gastland und am Dienstag trifft Hollands ehemaliger Fussballstar **Ruud Gullit** auf dem Bundesplatz Stadtpräsident **Alexander Tschäppät** sowie den Ex-Stürmer **Stéphane Chapuisat**. Gemeinsam wollen sie einen Fussball-Workshop für Junge durchführen. Für Gullit ist sein Auftritt Teil der Promotour für die holländisch-belgische Kandidatur für die WM 2018/2022

«Die Freiheit hört auf, wo sich andere bedrängt fühlen»

Erstmals plädiert Justizministerin Eveline Widmer-Schlumpf für ein Burka-Verbot

VON NADJA PASTEGA

Frau Bundesrätin, Sie sind für ein Vermummungsverbot im öffentlichen Raum. Beinhaltet das auch die Burka?
Eveline Widmer-Schlumpf: Ich bin gegen jede Form von Vermummung. Ich möchte im öffentlichen Raum das Gesicht des Gegenübers sehen, nicht nur die Augenpartie. Ich möchte sehen, mit wem ich es zu tun habe, wenn ich mit jemandem rede oder einer Person in einem öffentlichen Gebäude oder auf einem Platz begegne. Die Person muss visuell erkennbar sein. Jede Form von verdeckten Gesichtern macht mir Probleme.

Das gilt auch für die Burka?
 Ja.

Ist die Verschleierung bei Behördenkontakten tolerierbar?

Auch bei Behördenkontakten muss das Gesicht sichtbar sein. Ein Mitarbeiter bei einer Verwaltung muss sehen, wer ihm gegenübersteht. Nicht nur im Passbüro, sondern ganz grundsätzlich. Das ist eine Frage des Sicherheitsgefühls und der Berechenbarkeit.

Soll man an den Schulen die Verschleierung oder das Kopftuch zu lassen?

Das muss man jetzt mit den Kantonen diskutieren. Es steht bereits fest und wurde vom Bundesgericht bestätigt, dass bei Lehrerinnen an öffentlichen Schulen ein Kopftuch, das klar eine Religionszugehörigkeit signalisiert, nicht



BILD: CHRIS ISELI

Bundesrätin Widmer-Schlumpf ist gegen jede Form von Vermummung.

Wunsch haben, anders zu sein, als die anderen Kinder in der Schule.

Sie sind also auch gegen Sonderregelung bei Klassenlagern oder beim Aufklärungsunterricht?

Es stellt sich die grundsätzliche Frage, welche Rechte ein Kind hat, das in einer Gesellschaft wie der unseren aufwächst. Welche Freiheit muss man einem Kind ermöglichen? Wenn man schaut, wo die Einschränkungen passieren, dann sind es immer die Mädchen, bei denen man das Schwimmen nicht zulassen will. Bei den Mädchen stellt sich die Frage, ob sie ins Klassenlager mit dürfen. Bei den Mädchen stellt sich plötzlich die Frage, ob der Auf-

«Ein Kreuz in der Schule stört mich nicht. Es gehört zu unserer Identität.»

klärungsunterricht obligatorisch ist oder nicht. Das kann nicht sein. Wir haben eine Grundhaltung, die besagt, dass jedes Kind in diesem Land, das in eine öffentliche Schule geht, das Recht hat, auf die gleiche Art und Weise ausgebildet und nicht ausgegrenzt zu werden. Sobald ein Kind mit einem Kopftuch kommt, ist es «anders» und kann ausgegrenzt werden.

Ist die Verschleierung vereinbar mit der Gleichstellung?

Für mich ist das nicht ein Gebot, ein

holländisch-belgische Kan-
tur für die WM 2018/2022,
schäppät ein weiterer Auf-
in eigener Sache.
chnell kanns gehen. Noch
etzten Sommer sagte Ni-
s Bideau dem «Sonntag»:
bleibe noch mindestens
Jahre.» Nun hängt er den
als Filmchef des Bundes an
Nagel und übernimmt per
den Chefposten bei Prä-
Schweiz. Pech für den chi-
sch sprechenden Bideau:
n ist die Expo in Schanghai
on vorbei.

HO AUF SONNTAG»-NEWS

der Zeitung «Sonntag»
e sich Stadtpräsident
ander Tschäppät zum
ma geäussert: Eine
nzkörperverschlei-
g) käme bei Mitarbeite-
n der Stadtverwaltung
it infrage.»
Bund»

s hinterzogene Geld
von den Griechen gern
Schweizer Bankkonten
unkert. Laut Schätzun-
der Zeitung «Sonntag»
en es rund 25 Milliarden
sein.»
Blick»

Zuschauerzahlen von
sind am Abend um 10
ent eingebrochen, wie
ng unveröffentlichte
en zeigen, die der Zei-
«Sonntag» vorliegen.
Newsnetz»

Buchhaltung der Armee
derzeit wie vor 100 Jah-
on Hand geführt. Grund
ne Art (Software-Loch),
ie Zeitung «Sonntag»
ern publik machte: Das
Buchhaltungspro-
m Flory 4.0 ist noch

Schulen das Kopftuch, das klar eine Reli-
gionszugehörigkeit signalisiert, nicht
zugelassen wird. Die Lehrperson muss

«Bei Lehrerinnen an öffent- lichen Schulen wird ein Kopftuch nicht zugelassen.»

konfessionell neutral sein. Ich unterstüt-
ze das, weil gerade kleine Kinder noch
stark beeinflussbar sind.

Also kein Kreuz und kein Kopftuch in den Schulzimmern?

Das habe ich nicht gesagt. In einer abend-
ländisch-christlich geprägten Kultur wie
der unsrigen stört mich ein Kreuz in der
Schule nicht. Das Kreuz ist keine direkte
Beeinflussung, sondern es gehört zu unse-
rer kulturellen Hauptidentität. Wenn in
einem öffentlichen Gebäude ein Kreuz
oder ein anderes christliches Symbol an-
gebracht ist, habe ich damit kein Problem.
Ich bin auch der Meinung, dass man an
der Weihnachtsfeier an den Schulen fest-
halten soll.

Einige Kantone erlauben muslimischen Mädchen, im Schwimmunterricht ei- nen Burkini zu tragen. Ihre Meinung?

Ich möchte mich dazu nicht äussern.
Mein Ansatz ist: Man muss es vom Kind
aus anschauen. Ein kleines Kind, das noch
nicht beeinflusst wurde, kann nicht den



Stadtrat von Olten will kein Burka-Verbot

Die Stadt Olten will die
Burka nicht verbieten. Dies
geht aus einer noch unver-
öffentlichten Stellungnah-
me des Stadtrats auf eine
Interpellation von SVP-Ge-
meinderat Christian Wer-
ner hervor. Darin hält der
Stadtrat fest, dass er ein
Burka-Verbot im Umgang
mit Behörden als «wenig

sinnvoll» erachte. Falls ei-
ne persönliche Identifizie-
rung notwendig sei, werde
die Kundschaft darauf hin-
gewiesen. «Die Identifizie-
rung einer Burka-Trägerin
würde in einem separaten
Raum des Stadthauses
durch zwei Mitarbeiterin-
nen mithilfe eines gültigen
amtlichen Ausweises vor-

genommen», schreibt der
Stadtrat. In Gesprächen
würden Burka-Trägerinnen
darauf aufmerksam ge-
macht, dass das Tragen ei-
ner Burka bei der Bevölke-
rung «keine ablehnende
Wahrnehmung» auslösen
und «deswegen für Inte-
grationsbemühungen hin-
derlich sein könnte». (PAS)

VON SANDRO BROTZ

Jetzt geht der Chef des Zürcher
Migrationsamts in die Offensi-
ve. «Ich spüre den Rückhalt von
Regierungspräsident Hans Hol-
lenstein und von meinen Leu-
ten im Amt», sagt Adrian Baum-
mann gestern Abend zum
«Sonntag». Baumann war der
grosse Abwesende am Freitag,
als Hollenstein den St. Galler
Rechtsanwalt Peter Schorer als
unabhängige Untersuchungs-
instanz vorstellte. Er soll die
angeblichen Missstände in Bau-
manns Migrationsamt abklä-
ren. «Ich begrüsse diese Unter-
suchung», sagt Baumann: «Man

Chef von Zürcher Migrationsamt: «Meine Leute stehen hinter mir»

Adrian Baumann äussert sich erstmals zu Porno- und Schlampereivorwürfen

die Pornobilder- und Schlam-
pereivorwürfe belegen würden.
«Ich bin sehr überrascht und es
hat mich auch getroffen», sagt
Baumann.

DER AMTS-CHEF bezeichnet die
Vorwürfe als «seltsam orches-
triert». Das Schreiben von



BILD: ROMAN HOBEL

nem Seminar.» So konzentrierte
sich die Aufmerksamkeit auf
CVP-Sicherheitsdirektor Hans
Hollenstein, der im Kantonsrat
zum Regierungspräsidenten ge-
wählt wurde. Ob er eine politi-
sche Intrige vermutet, liess Bau-
mann offen. Schliesslich war
das Schreiben mit den Anschul-

ist die Verschleierung vereinbar mit
der Gleichstellung?
Für mich ist das nicht einfach eine Frage
der Gleichberechtigung. Es gibt Frauen,
die eine Burka anziehen und sich gleich-
berechtigt fühlen. Aber die Freiheit hört
dort auf, wo sie die Freiheit eines ande-
ren beeinträchtigt. Die Freiheit einer
Burka-Trägerin hört dort auf, wo sich
andere dadurch bedrängt oder verunsich-
ert fühlen. Die Diskussion muss man
jetzt unaufgeregt und gelassen führen.

Sie führen Gespräche mit Muslimorga- nisationen. Der Islamische Zentralrat unter Führung von Nicolas Blanco ist nicht zugelassen. Wie gefährlich ist diese Organisation?

Durch die hohe mediale Beachtung
fühlt sich der Zentralrat bestätigt und
hat das Mass dessen, was tolerierbar ist,
überschritten.

... Sie meinen die Steinigung?

Ja. Nicolas Blanco behauptet zwar vor-
dergründig, dass er unsere Rechts-
und Gesellschaftsordnung respektiere, aber
er distanziert sich nicht von Auswüch-
sen. Er profitiert von unserer freiheitli-
chen Ordnung. Auf der anderen Seite
predigt er eine totale fundamentalisti-
sche Lebensweise, die geprägt ist durch
ein patriarchalisch-hierarchisches Sys-
tem. Wenn er oder seine Begleiter einer
Mitarbeiterin von mir im Bundesamt
für Migration die Hand nicht geben wol-
len, zeigt mir das ihre ganze Haltung.

stätigt auf Anfrage vom «Sonntag»,
dass die Anschuldigungen von
«vier bis fünf Mitarbeitern»
stammen. Im Migrationsamt
sind heftige Spekulationen an-
gelaufen, wer dahinter steht,
wie Baumann bestätigt: «Viele
Mitarbeiter sind putzhässig, wie
das abgelaufen ist.»

DER UNTER DRUCK geratene
Amts-Chef wirkt im Gespräch
mit dem «Sonntag» ruhig und
gelassen. Kritik an der Amtsfüh-
rung und an seinen Mitarbei-
tern lässt er nicht gelten: «Wir
sind mit den Pendenzen à jour.»
Jeder Tag... 1000 A